

tationen vom Land für die Beglückwünschung des Königs langen noch immer täglich hier an und werden auf's Freundschaftlichste empfangen.

— Stuttgart. An dem letzten Bankraub Weiß jun. wird auch der Hund des Repler-Denkmal verloren sein, welcher seit längerer Zeit zur Errichtung eines Denkmals für den großen Astronomen in dem Heimatorte desselben (Weil der Stadt) gesammelt wurde und welcher bei Weiß deponirt war.

— Stuttgart. Die württemberg. Staatsbahnen ergaben im Januar dieses Jahres für 433,949 Personen und 435,490 Gentner Güter eine Gesamtumsatznahme von 204,192 R. Im Januar 1857, waren für 127,695 Personen und 518,545 Ctr. 226,442 R. eingekommen worden.

Charade.

Die ersten Epithen werden auch
 Den Tisch genau beschnitten,
 Du bist mir alle, um und ich
 Zu Waße arden - denn.
 Zwar hat der Herr nicht selbst davon,
 Doch seiner blauen Waße,
 Doch gibt er, was er geben kann,
 Das Adliche und viele.
 Du gibst zu viel im Vorungort
 Durch die weibliche Plo, I,
 Und alle Tischsprüche dort
 Sind rechtlich erste Worte.
 Die dritte Epith ist dem Raum
 Die Schmutz durch Paar - runden,
 Doch wird's die rauben erste Raum,
 So bist du in dem dein Raum
 Nicht mehr den Schmutz arunden.
 Das Wa je recht erhaben dort
 Das Gliche zu je ra,
 So ist er sich zur die itzung fort
 Und will der. Ort zu rauben,
 Die Auch hat die id auf - Rül,
 Die d - matische, dem Groude,
 Und - inarweid' raris für die Welt
 Die Anbach und der Groude.

Auflösung des Räthels in Nr. 15:
 Wein Eid - Weineid.

Strümpfelbach, Gerichtsbezirk Badnang.

Hofguts-Verkauf.

Das in dem Murrthal-Boten schon öfter beschriebene Johannes Belz'sche Hofgut kommt Samstag den 27. d. M.,

Morgens 8 Uhr, unwiderruflich zum **letztenmal** auf dem Rathhaus zu Strümpfelbach zum öffentlichen Verkauf.

Den 22. Februar 1858.

K. Gerichtsnotariat.
 Stahl, A.B.

Badnang, erdriest, gedruckt und verlegt von J. Helwig.

Mittwoch  G. Jung.

Badnang.

Logis zu vermieten.

Unterzeichneter hat sein mittleres Logis zu vermieten, welches besteht in 3 Zimmern, schöner heller Küche mit Kunstheerd, Holzammer und geschlossenem Keller.

Karl Noob.

Badnang. [Brod-Taxe.]

8 Pfund gutes Kernenbrod 22 fr.
 Gewicht eines Kreuzerbrods 7 1/2 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise vom 18. Febr. 1858.

Fruchtgattungen.	Dobst.		Wein.		Widerst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Echeffel Kernen . . .	13	—	12	30	—	—
„ Dinkel . . .	6	34	6	29	6	18
„ Haber . . .	7	30	6	47	5	30
1 Elmeri Gerste . . .	1	6	1	4	1	—
„ Weizen . . .	1	32	1	30	1	24
„ Roggen . . .	1	24	1	20	—	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	1	48	1	40	1	20
„ Linen . . .	2	12	2	—	1	48
„ Ackerbohnen . . .	1	32	1	24	1	20
„ Weisfloren . . .	1	16	1	12	1	8
„ Widen . . .	1	52	1	40	1	20

Wollbronn. Naturalienpreise vom 20. Febr. 1858.

Fruchtgattungen.	Dobst.		Wein.		Widerst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Echeffel Kernen . . .	12	38	12	33	12	19
„ Dinkel . . .	6	34	6	6	5	9
„ Weizen . . .	13	30	13	30	13	30
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	9	—	8	46	8	30
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	—	6	52	6	24

Goldfurt.

Frankfurt, den 20. Febr. 1858.
 Biskolen 9 fl. 32 - 33 fr.
 Br. Friedrichsd'or 9 fl. 34 - 35 fr.
 Holl. 10 fl. Stüde 9 fl. 40 1/2 - 41 1/2 fr.
 Dukaten 5 fl. 26 - 27 fr.
 20 Frankenstücke 9 fl. 17 1/2 - 18 1/2 fr.
 Engl. Souverain 11 fl. 38 - 42 fr.
 Br. Kassinsdrine 1 fl. 44 1/2 - 45 fr.

Der Murrthal-Bote,

gleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem Langen Pozen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 15 fr. Neuzugler jeder Art werden mit 2 fr. die spätere Seite oder deren Raum berechnet.

Nr. 17. Freitag den 26. Februar 1858.

Amliche Bekanntmachungen.

Badnang. Die Schultheißenämter

werden beauftragt, spätestens am 3. März d. J. hiebei anzugeben:
 1) welche vermalte altsteuerbare Gebäude zu Amtswohnungen öffentlicher Diener verwendet werden, und wie hoch sich der Steuer-Katasteranschlag dieser Gebäude im Jahr 1844 abzulassen hat;
 2) welche vermalte altsteuerbaren Grundstücke zu Besoldungsgütern öffentlichlicher Diener bestimmt sind, und welcher Staatssteuerbetrag auf dieselben, falls sie staatssteuerpflichtig wären, fallen würde;
 3) welcher Betrag an Amts- und Gemeinde-Umlagen auf die unter Ziffer 1 und 2 genannten Steuerobjekte (jede Art absonderlich angegeben) bisher ungelöst geblieben ist?
 Sodann haben die Schultheißenämter im gleichen Termin die Steuerempfangs- und Abrechnungsbücher pro 1857 mit Gültigkeit hieher vorzulegen.
 Den 25. Februar 1858.
 Königl. Oberamt.
 Hörner.

Badnang.

Vermisster Pfandschein.

Für die in dem heiligen Unterpfandsbuch, Band I. Blatt 202, eingetragene Schuld des Andreas Breuninger von Badnang an Friedrich Baininger, Tuchmacher daselbst, als Cessionar des verstorbenen rej. Stadtschultheißen Wonn hier, als Vermögensverwalter der Gottlieb Schneider, Schneiders Witwe von da, im Betrag von 25 fl., wurde am 28. Mai 1841 ein Pfandschein ausgestellt.

Dieser Pfandschein wird vermisst, weshalb an den unbekanntem Besitzer desselben die Aufforderung ergeht, seine Ansprüche binnen 45 Tagen dahier geltend zu machen und zu erweisen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Den 17. Februar 1858.

Königl. Oberamtsgericht.
 Frölich.

Forstamt Reichenberg.

Eichenrobrinde-Verkauf.

Am Donnerstag den 4. f. Mts. kommt auf der diesseitigen Kanzlei Vormittags präzis 10 Uhr folgende pro 1858 muth-

möglich anfallende Verberrende zum Verkauf und zwar aus den Revieren:

- I. Kleinaspach im Staatswald Koffert . . . 15 Rflr. Eichenrinde.
- „ Birkenebene . . . 4 „ „
- „ Wolföflinge . . . 3 „ „
- „ Grafenholz . . . 30 „ „
- . . . 52 Rflr. „
- II. Reichenberg: Staatswald Lintholzwaide . . 5 Rflr. „
- „ Trimbau . . . 3 „ „
- „ Einsiedel . . . 2 „ „
- . . . 10 Rflr. „
- III. Weissach: Staatswald Frauenholzwaide 14 Rflr. „
- „ Käpfbühlwaide 26 „ „
- . . . 40 Rflr. „
- „ Ohjenbau . . . 15 „ Eichenrinde.
- IV. Winnenden: Staatswald Hohrausch . . 10 Rflr. Eichenrinde.
- „ Königbronn Abth. 3 10 „ „
- „ „ „ 4 5 „ „
- . . . 25 Rflr. „

Reichenberg, 22. Februar 1858.

K. Forstamt.
 Hügel, A.B.

**Forstamt Forch.
Revier Kaiserbach.
Holzaufstreichs-Verkauf.**

In nachbenannten Staatswaldungen werden je von früh 9 Uhr an versteigert:

I. Am Montag und Dienstag den 8. und 9. März d. J. im Staatswald Bruch Abtheilung 3 b und 4: Kuchholz: Buchen: 10—24' lang, 12—22" mittl. Durchmesser, 6 Stück; tannen Sägholz, 16—48' lang, 10—16" mittl. Durchmesser, 258 Stämme; Langholz, 45—60' lang, 4—10" Abläß, 81 Stämme; tannen Spalt- oder Küblerholz 3 Klafter;



buchene Scheiter 4 1/2 Klafter; Prügel 4 1/2 Klster.; Nadelholzscheiter

10 1/2 Klafter, Abfallholz 18 1/2 Klafter.

Zusammenkunft am ersten Tag oben an der Mühlklinge, auf dem Mittelbacher Weg; am zweiten Tag beim Wolfensumpf auf dem Hauptweg. Am ersten Tag wird bloß Stannholz verkauft.

II. Am Mittwoch den 10. März d. J. im Spielwald: Tannen Sägholz 16—18' lang, 10—16" mittl. Durchmesser, 88 Stämme; Langholz, 50—75' lang, 5—10" Abläß, 86 Stämme; Buchen, 20—29' lang, 10—11" mittl. Durchmesser, 3 Stämme; Nadelholz: Scheiter 7 1/2 Klafter, Abfallholz 20 Klafter.

Zusammenkunft bei der Saatschule.

III. Am Donnerstag den 11. März d. J. Eicheholz in verschiedenen Walddistrikten der Guch Kaiserbach: Tannen Sägholz, 16—48' lang, 11—16" mittl. Durchmesser, 11 Stämme; Langholz, 50—80' lang, 4—11" Abläß, 92 Stämme; buchene Scheiter 2 Klafter; Prügel 1/2 Klafter; Nadelholz: Scheiter 2 Klafter, Prügel 1 1/2 Klafter, Abholz 1/2 Klafter.

Zusammenkunft auf dem neuen Weg, unten am Gärtnerhof.

Forch, den 22. Februar 1858.

Königl. Forstamt.
Dietlen.

Wachnang. Die in hiesiger Stadt Arbeit suchenden Tagelöhner haben sich und zwar:

- a) die Mannspersonen vor dem Rathhaus,
- b) die Weibspersonen vor dem Wachtthaus

aufzustellen und dürfen beide Theile nicht zusammenhengen.

Zu widerhandlung wird mit Strafe geahndet.

Den 23. Februar 1858.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Wachnang. Das Ueberrachten in öffentlichen Hütten und dergleichen ohne Erlaubniß des Eigenthümers wird mit Strafe geahndet, was hiemit bekannt gemacht wird.

Den 23. Februar 1858.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Strümpfelbach, Gerichtsbezirk Wachnang.

Hofguts-Verkauf.

Das in dem Murrthal-Voten schon öfter beschriebene Johannes Belz'sche Hofgut kommt Samstag den 27. d. M.,

Morgens 8 Uhr,

unwiderruflich zum **letztenmal** auf dem Rathhaus zu Strümpfelbach zum öffentlichen Verkauf.

Den 22. Februar 1858.

R. Gerichtsnotariat.
Stahl, A. B.

Privat: Anzeigen.

Montag H. G. Jung.

Ich zeige hiemit an, daß ich mich hier als Rechtskonsulent niedergelassen habe und empfehle mich sowohl in dem Fache der Rechtspflege als in dem der Verwaltung. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Kaufmann C. Weismann auf dem Markt.

Wachnang den 21. Febr. 1858.
Rechtskonsulent Wildt.

Hardtshof. Fabrik-Auktion.

Montag den 8. März wird aus der Verlassenschaftsmasse des + Lehrers Höhn eine Auktion gegen baare Bezahlung abgehalten werden. Es kommt zum Verkauf: 1 goldener



Uhr, etwas Silber, einige Bettstücke, Mannskleider, gemeiner Hausrath, darunter 1 Armoir, 2 Pfeilerkomode, 1 Sopha, Auszugstisch, Küchensasten u. s. w., viele Bücher.

Gesuch.

In der Fabrik im Lauterthal bei Spiegelberg werden 400 Stück forschene Diehlen, 16' lang, 1' breit und 2" dick, von Demjenigen gekauft, welcher dafür bis zum 8. März das annehmbarste Offert macht. Es werden auch Anerbietungen für einen Theil des Quantums entgegengenommen.

Wachnang. Geld-Offert.

Gegen gleichliche Sicherheit und 4 1/2 procentige Verzinsung werden 1000 fl. sogleich ausgeliehen. Wo, sagt die Redaktion.



Der Bauer aus'm Zeug.

Erzählung aus dem schwäbischen Volksleben.
(Von Paul Stetia.)

(Fortsetzung.)

Erstrecken sah er empör, als er Marthe erkannte. Seit lange hatte er sie nicht mehr gesehen und fast ganz vergessen.

„Was willst denn Du?“ unterbrach er endlich das peinliche Schweigen.

Marthe kam durch diese Frage wieder zur Besinnung.

„Was ich will?“ rief sie. „Du könntest es wissen, ohne daß ich's sage, denn ich schäme mich nicht gar es vorzubringen; aber da es einmal sein muß und Du ein so verdorrtet Sünder bist, so soll's auch Recht sein.“

Sie fing an und hielt ihm sein Leben und Treiben, so wie sie es von Anfang angetrieben hatte, in den besten Ausdrücken ihrer Erbitterung vor; sie warf Kathrinens Unglück — denn odarich sie nichts Näheres von ihr wußte, war sie doch sehr überzeugt, daß sie unglücklich sein müsse — auf sein Gewissen; sie entfaltete das Sündenregister der letzten Zeit seines Lebens vor seinen Augen mit allem Ansehen sittlicher Entrüstung und mit den geistlichen Fäden ewiger Verdammniß; dann beschwor sie ihn, um seiner selbst und seiner Kinder willen umzuleben von dem Höllenpfade, zu bereuen, und möglichst gut zu machen, was noch in seiner Macht stehe.

„Denke an das arme Kind im Bergthale“, schloß sie. „Willst Du es auch in's Unglück bringen, indem Du auf sein unschuldiges Haupt die Schande wälzest, die auf Dir liegt? Kannst Du es ertragen, daß dieses Kind einmal Deinem Grabe den Rücken lehre und sich schämt, daß der Andres Schmitt, der auf dem Kreuze steht, sein Vater war? Lehre um,

Andres, lehre um, daß sein Blut aus dem Herzen Deiner Kinder Dir einst nachtrölet in die ewige Verdammniß und sie Dir noch datter macht.“

Marthe schluchzte und wollte die Hand ihres Mannes lassen, doch er trat von ihr weg, schloß rasch und bestig bewegt ein Pult auf, nahm einen Haß Papiere hervor und sagte mit Hochmuth:

„Du weißt nicht, was Du schwägst, und weißt nicht, was Du willst. Da komm her und nimm die Papiere in die Hand.“

Sie that es sozarend.

„Was meinst Du, wie viel die leichte Waare, die Du da hältst, werth ist?“

Sie schüttelte den Kopf und sah ihn sozarend an.

„Das sind dreißigtausend Gulden in Staatspapieren. Das soll dem Namen Marthe einmal sein Paratbegut abgeben. Glaubst Du noch, daß sie sich ihres Vaters schämen wird? Nicht als dich hat ich die Kathrine bekommen. Das Marthe soll nicht weniger haben; und wenn einst auf meinem Kreuze neben dem Andres Schmitt auch noch geschrieben steht, er war der reichste Mann weit und breit, wird Niemand, am wenigsten seine Erben, ihm den Rücken lehren.“

Marthe hatte das löbliche Papierepaket, als wären es glühende Kohlen, fallen lassen, und sah ihren Mann finster an.

„In denn die Kathrine glücklich geworden mit dem vielen Gelde?“ fragte sie ihn.

„Er erkrankte und blühte betroffen zu Boden.“

„Warum denn nicht?“ kolkerte er endlich. „Was sollte ihr denn fehlen?“

„Schweig! Ich was genug.“ sprach dumpf sein Weib; dann sah sie auf den Haß Papiere und fuhr mit einem letzten Anfuß von Verdammniß fort: „Du bist so grausam geübt und machst doch das schwere Silber zu Papier; wie leicht kann das weggetragen werden.“

Angenlich griff Andres danach und schloß es hastig ein.

„Diese Schlüssel bringt Niemand auf“, rief er. „Ich habe sie extra machen lassen. Du kannst mich nicht festhalten, und Niemand kann's.“

„Und wenn Du nicht hier bist?“ fuhr sie in derselben Weise fort, „und Dein Haus allein steht und nur Dein Knecht und Deine Magd es hütet?“

„So ist's gut arhütet und verthlossen. Ueberdies wissen die nichts davon. Außer Dir und mir weiß es Niemand, selbst nicht der Schreiber, — und Du wirst's nicht verrathen.“

Marthe stand in Nachdenken und sprach eine Weile nicht.

„Schon kam Andres auf den Gedanken, daß sein Weib, von dem großen Reichthume überrascht, Kuppelt vor ihm und Gemüth bekommen habe; da trat sie plötzlich vor ihn hin und sprach feierlich:

„Andres, sprich offen mit mir; ja schwöre bei unserm Herrgott, daß Du mir nur dich eine Mal die Wahrheit sagen willst, und ich will zufrieden seyn. Es ist nur eine kleine Frage, die ich an Dich thun will; aber schwöre erst, schwöre, und ich will Alles, was Du mir Leids gethan, Dir verzeihen.“

„Kun gut!“ rief er, überwältigt von ihrer fried-

lichen Weise. „Ich schwöre bei Gott, dem Allmächtigen, daß er mich trifft mit seinem Bligstrahl, wenn ich Dir nicht die Wahrheit sage über Das, was Du mich fragen willst.“

„Wenn Du all das wilst“, sagte Marthe langsam, „was Du da trüben verschlossen hast, der Katholik gehen müßtest, könnte sie damit glücklich seyn und klaren?“

Der Bauer erblaute und schwieg.

„Du hast einen Schwur abgelegt!“ rief Marthe drohend. „Sag' die Wahrheit, sonst trifft Dich Gottes Vignur!“

„Das Wils macht glücklich!“ rief er mit Anstrengung: „aber das hier will ich ihr nicht auch noch geben. Und jetzt laß mich, Weib; laß mich in Frieden.“ (Aussprechung folgt.)

Jeremias Wehmeier.

(Aus dem 10. Buche. Forts.)

Wehmeier wollte nicht zu spät in Berlin bei den Einholungsfestlichkeiten des jungen Paars (des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und seiner Gemahlin) eintreffen, deshalb also schon am Sonntag von Leipzig fortzu abzufahren. Am Sonnabend wurde ein colledischer Vorrath von kalter Rinde (denn ohne diese kostete er nicht zwei Stunden weit) zusammengepackt, und der Aufwärtin bei Straße höchsten Feines frühzeitiges Wecken für den andern Morgen anempfohlen.

Trop des frühzeitigen Aufstehens wurde Wehmeier kaum zur rechten Stunde fertig, griff rasch nach der Reistafel und warf sich in die dem Bahnhofs wachende Tracht. Es war die höchste Zeit, denn schon wurde das letzte Signal gegeben; der Dreißelknacker konnte aber nicht rasch genug einjehes Geld für den empfangenen Thaler zurückgeben, und um nicht den Zug zu veräumen, ließ Wehmeier den Thaler im Stube. In das Coupé stürzte er so heilig, daß er einer alten Dame mit Verbeugung auf den Schoß zu sitzen kam, was ihm eine ungläubliche Menge Weibchen einbrachte.

Wehmeier legte sich über diese Verbalinjuren jedoch nicht weiter hinweg und suchte Trost in dem Wandvortrag seiner Reistafel. Aber wer beschreibe seinen Aerger, als er in dem einladenden Wäddchen nach Rehbüchern und Schinken — schmutzige Wädder findet! In der Eile des Ausbruchs hatte er das Wäddchen verwechselt und jetzt wanderte das Rehbüch statt der Strümpfe, Vorhemden und Vatermörder zur Wädder! Grauwames Schickal.

„Das kommt davon, wenn man zu eilig ist“, brummte Wehmeier verzweifelt vor sich hin und beschloß, diesen Fehler künftig durch größere Ruhe zu verbessern.

Um hiermit auf der Stelle zu beginnen, lehnte er sich verdrießlich in eine Ecke und schlief vor Aerger ein. Er mußte lange geschlafen haben, denn die Wegend schien ihm völlig fremd, als er auf einer Station durch das Anhalten des Zuges erwachte. Rasch öffnete er das Fenster und feug den vorbeieilenden Schaffner, ob man bald in Berlin sey?

„Was? In Berlin?“ rief der uniformierte Mann lächelnd. „Da hätten Sie müßen in Köthen den Zug wechseln; jetzt kommen wir gleich nach Magdeburg.“

Diese Nachricht machte auf Wehmeier trotz der jehnen Kälte den Eindruck eines sommerlichen Sonnenstrahles; allein zu Gegeneren war keine Zeit, denn schon pfliff es und — fort ging der Zug.

Da war nun Wehmeier, der wütende, in Magdeburg und gewiß hat seit Tilly kein W und wieder so sehr auf die alte Ruhensquart gestult und geschimpft, wie jetzt Wehmeier.

„Das kommt davon, wenn man allzu sorglos und ruhig ist“, brummte Wehmeier, der nun auf weitem Umwege statt des Mittags spät am Abend die Residenz erreichte.

All in froh war er dennoch, jetzt in Berlin zu seyn, wo sich Morgen das herrliche Schauspiel vor seinen Augen entwickeln sollte. Die Menge und Kunst, seinen guten Platz zu finden, ließ ihn kaum schlafen und mit dem grauenenden Morgen war er schon unter den Linden. Aber trotz der frühen Morgenstunde war hier schon Alles dicht mit Menschen drängt und traurig sah sich Wehmeier nach einem passenden Platz den um, ohne eines zu finden. In seiner Verzweiflung wollte er sogar dem Beispiele der Jugend folgen und einen der Bäume erklimmen; allein ein Schuhmann hielt ihn am Rodschopf zurück und bedeutete ihm, daß diese erhabenen Sitzplätze nur der unmündigen Umwehnerchaft Berlins reservirt seyen.

Niedergetragenen stand Wehmeier da und wußte nicht, was er anfangen sollte, als ihm Jemand auf die Schulter klopfte.

Wehmeier sah sich betroffen um und erblickte einen Mann, der ihn fragte, ob er für den billigen Preis von fünf Thalern noch ein ganzes Fenster in dem gegenüber liegenden Hause haben wollte.

Voll Freuden willigte Wehmeier ein, denn er mußte aus den Zeitungen, daß man für ein Fenster unter den Linden bis zu 40 Friedrichsd'or gezahlt hatte.

Da muß ich mich einen Thaler prenumerando vor meine Mühe ausbitten“, sagte der Fremde und Wehmeier säumte nicht, ihm das Verlangte einzuhändigen. Dann folgte er froh und erwartungsvoll seinem Führer, der mit ihm in das angedeutete Haus bis in den dritten Stock hinaufging und hier an einer Thür hielt.

Ein langer, bagerer Mann mit gutmüthigen Blicken erhob sich.

„Hier bring' ich Ihnen einen Herrn, der ein Fenster bei Ihnen vor fünf Thalern wünscht“, sagte Wehmeiers Führer, sich zugleich wieder entfernend und unsern Freund zurücklassend.

Der Lange hat Wehmeier einzutreten und führte ihn an ein Fenster des Vorzalls, dieß als das Gewünschte bezeichnend.

„Aber Du mein liebes Gottchen, das geht ja uff'n Hof raus?“ sagte Wehmeier kopfschüttelnd.

„Ja, für fünf Thaler können Sie es auch nicht anders verlangen“, entgegnete der Lange, „aber etwas vom Zuge ist auch hier zu sehn, denn da

unten wohnt der Tischler Bertram und der wird bald in voller Amtstracht das Haus verlassen, wobei er über den Hof gehen muß.“

Hätte die anständige Mutter Natur unserm Wehmeier eine entsprechende Deiß Weibheit zugetheilt, so würde hier passende Gelegenheft gewesen seyn, dieselbe anzubringen. Da dieß nicht der Fall war, drehte sich der Wehmeier mit einem halben Akte bloß rasch um und eilte hinunter, ohne die Reden des Langes weiter zu beachten. Unten aber auf der Straße süßte sich Wehmeier wieder verlassen trotz der Tausende, die ihn umdrängten und die ihm vorausschickend auch nicht das kleinste Wäddchen im entscheidenden Augenblicke gönnen würden.

Nach stundenlangem trostlosen Erben, Trängen und Wehklagen war er sich dem Verdrüßten endlich doch eine Aussicht auf bessere Aussicht und zwar in der Person eines Herrn, der in seiner eigenen Wohnung unter den Linden noch ein Paar Fensterplätze zu vergeben hatte. Der Mann sah ganz respectable aus und so vertraute sich Wehmeier ihm an. Er konnte sich auch gratulieren, für den Spottpreis von 10 Thalern ein so herrliches Wäddchen gefunden zu haben, denn in der That sah man von diesem Fenster mit aller Bequemlichkeit hinab auf das unbeschreibliche Gewoge.

Wehmeier setzte wieder auf, als er so gravitätisch in dem Fenster lebte und er blickte mitleidig auf die armen Creaturen da unten, die sich noch zwei volle Stunden drängen mußten und dann — wahrscheinlich auch nicht haben.

Aber er hatte dennoch seine Rechnung zu vortheil gemacht, denn bald erschienen zwei Damen, die ihn höflich baten, Platz zu machen, indem sie einer schriftlichen Quittung zu Folge das Anrecht auf die erste Reihe am Fenster hatten.

Dagegen ließ sich nichts machen; überdies konnte Wehmeier hinter den Damen hervor immer noch genug sehn, wenn er sich auf die Fußspitzen erhob.

Da meldeten sich aber plötzlich drei Herren, tiefsitzig breite und hohe Gutsbesitzer aus Hinterpommern, die unsern Wehmeier ohne weitere Gutsbuhdigungen bei Seite stoben und sich als Mitglieder der zweiten Zuschauerreihe am Fenster zu erkennen gaben. Jetzt war Wehmeier außer sich und rief den ebenfalls im Zimmer stehenden Vermiether als Schiedsrichter herbei.

„Die Herren sind ganz in ihrem Rechte“, entgegnete dieser absehlend, „Ihr Platz gehört in die dritte Reihe, denn sonst“ — fügte er lächelnd hinzu — „könnte man denselben nicht für lumpige zehn Thaler ablassen.“

Also Zuschauer dritter Klasse ohne Fußstänken! Gedächlicher Gedanke! Denn das hinterpommersche Kleid vor ihm war undurchsichtig und unübersehbar. Wehmeier war wieder niedergedonnert; verzweifelt, aber stumm blickte er auf die ihm bloß noch sichtbaren Rodknöpfe seiner Vorkleider.

Wie lange Wehmeier in diesem jammervollen Zustande zugebracht hat, weiß er selbst nicht, nur das weiß er, daß er trotzdem nicht von der Stelle ging.

Endlich brauste es auf der Straße unten mach-

sig auf, die Damen der ersten Reihe erhoben sich von ihren Stühlen, um besser hinaufzusehn zu können; aus demselben Grunde stiegen die drei Hinterpommern sich und ihre Hälte unendlich in die Höhe, so daß Wehmeier in die dicke Finsterniß eingehüllt war.

Jetzt war der Zug gerade unter den Fenstern, denn Alle, die sich in der Stube befanden, schrien aus vollem Halse Hurrah und Vivat, indem sie eader Hälte und Feder schwenkten.

Da — in diesem wichtigen Augenblicke erschien Wehmeiers glücklicher Stern. Die drei Hauptpommern in der Vorkleider schwenkten und schrien ebenfalls und durch ihre Bewegungen entstand plötzlich eine Spalte in der dicken Mauer. Mit Gutsbuhigkeit benutzte Wehmeier diesen Moment, um einen Blick da hindurch zu werfen, um wenigstens Uebersicht zu sehn. Das Glück war ihm günstig — er sah — den Akt einer der Linden und auf ihr fünf Straßenjungen, die aus vollem Halse Hurrah schrien. Dann aber hob sich die hinterpommersche Lude sogleich wieder zu und es war dunkel, wie zuvor.

Also für diese 10 Thaler bloß fünf Waffensjungen gesehen! Was! demnach 2 Thaler prenumerando Courant!

Erdauerlich über! Dasselbe sieht man dahier täglich umsonst, so oft man will.

So dachte jetzt Wehmeier, als er, tiefem Groll mit sich und der Welt im Herzen, mit Lebensgelahrte und unter Begleitung einer unaussprechlichen Menge von Kypenischen den Weg nach seinem Hotel suchte.

„Nun, haben Sie Alles recht gut gesehen?“ fragte der Wirth freundlich.

„Ja wohl, alle fünf, ganz genau“, lautete die Antwort, welche Jenem unbegrifflich genug vorkam.

„Das Schönte wird freilich heute Abend die Illumination“, versicherte dann der Wirth und mit diesem Troste verschloß sich Wehmeier auf sein Zimmer, um einige Stunden zu ruhen und sein in Aerger aufgelöstes Weien wieder zu sammeln.

Die Antrennung des Tages kloß ihm bald die bekümmerten Augen und er erwachte erst wieder, als es zu dunkeln anfing und der volle Glanz der Illumination schon durch seine Fenster drang.

Die soll mir wenigstens nicht entgehen, dachte Wehmeier bei sich und eilte hinaus auf die Straße.

Da aber umfing ihn unendliches Wogen und Drängen von Tausenden und aber Tausenden und der Einzelne ward der Spielball des Ganzen — er mußte überall mit der Menge fort. Bei einem besonders prachtvollen Transparent in der Wilhelmsstraße stoppte sich die Menge zu einem undurchdringlichen Knäuel.

Umsonst veruchten Polizei und Schugleute die Ordnung herzustellen und die Menge stoll zu machen es gelang nicht. Bisworte über das vergebliche Trachten der Ordnungspartei fielen von allen Seiten und drachten jene Männer nur um so bestiger auf.

„Ruhe hier“, brüllte ein besonders eifriger Beamter, „oder ich lasse Sie Alle arretilieren.“

Ein endloses Geräusch folgte dieser Drohung

und man drängte schließlich nach dem Erwaltigen hin am Weichen.

Da aber hielt sich der Polijist nicht länger; mit Kleinheit sah er ein Opfer, das ihm zunächst fehlende, und dieses war — niemand Anderes, als unser Freund Weidner.

Es half dem Armen weder Protestiren noch Besuchen seiner Hutschule; unter allgemeinem Halleluiah der Umstehenden ward er zur nächsten Wache gebracht, wo man ihn für den Rest der Nacht festhielt.

Wemer Weidner! Kaum auf die Straße getreten, erlitt ich bei Weidner die Unbilden Anderer. Und von der Illumination bekam er ebenfalls gar nichts zu sehen. Er hörte nur ihre Beschreibung zum Theil von andern Mitgenossen der Gefangenenschaft, die freilich glücklicher gewesen waren, als er, da man sie — später straffte hatte.

Am andern Morgen verließ Weidner seinen Arrest und gleich darauf Berlin.

Unterwegs erlebte er sich aber hoch und theuer, selbst für den Fall, daß Karl der Große auferstünde und nochmals betreiben würde, niemals eine solche Einbildungskraft wieder mitzumachen. Er hatte an dieser einen für sein ganzes Leben lang genug.

Wie rathen aber den vielen Freunden und Bekannten Weidner, denselben ja nie zu fragen, wie es ihm in Berlin gefallen habe; sie möchten sonst eine ganz verkehrte Antwort hören.

Tages- Ereignisse.

— Man schreibt der Post aus Malao, 29. Dezember: Privatbriefe melden uns den Hauptinhalt der Antworten, welche der Viceroy von Canton auf die Notizen der Bevollmächtigten ertheilt hat. Dem Engländern antwortet er in sehr gemüthlicher Weise: „Warum sprecht Ihr von Angriffen, Einfällen, von Kriege und Heimsuchungen? Ich will Nichts davon wissen! Mein größter Wunsch ist, Euren Handel mit China seine alte Belebtheit wieder annehmen zu sehen, damit Ihr wieder dieselben Reichthümer daraus ziehen könnt wie ehemals. Hochgeschickte Männer wie Sie, Bevollmächtigten, und Sie, Admiral, dürfen in einer so ernstlichen Sache nicht gleichgültig handeln; Sie werden gut thun, zuerst geduldig zu überlegen, was Sie thun wollen, und nicht Etwas zu unternehmen, was Sie später bitter bereuen könnten.“ Zu den Franzosen spricht er mit mehr Sanftmuth: „Was wollt Ihr von mir? sagt er; ich kenne Euch gar nicht. Ich habe allerdings wohl sagen hören, daß ein Vizey von guter Nation hingekickt wurde, weil er die Gemüther einer großen Anzahl junger Leute irre geleitet hatte; aber ich sehe darin Nichts, was zu irgend einer Streitigkeit mit Eurer Regierung Anlaß geben könnte.“ Gegen die Amerikaner ist er beträchtlich bösser und freundlicher: „Ich verlange nichts Besseres, sagt er, als mit Eurer Nation die guten Beziehungen von ehemals wieder anzuknüpfen, und zu diesem Zwecke lasse ich mich herbei, eine Besprechung mit

Ihren zu haben, um unsere beiderseitigen Interessen in aller Ruhe zu discutiren; aber es ist wohlverstandener, daß unsere Zusammenkunft außerhalb der territorialen Stadt, zu welcher ich Ihnen eben so wenig wie den Engländern Zutritt verschaffen kann, stattfinden wird.“ Auf diese Antworten bin, welche am 25. Dezember ankamen, ließen die Bevollmächtigten an Weidner sagen, daß man ihm noch 48 Stunden Zeit laße; der stolze Mandarin antwortete aber, die Paraden des Westens verständen Nichts von der himmlischen Vernunft und würden früher oder später verkehrter Waagen ausgetroffen werden.

— Canton, 5. Jan. Der Gouverneur Weidner, als Kulte verkleidet, und acht tartarische Generale sind gefangen worden. Weidner wurde an Bord des „Anstalt“ gebracht.

— Der Abseinsfall bei Schaffhausen ist beinahe vollständig verifizirt und reduziert sich auf zwei unbedeutende am rechten und linken Ufer in tiefen Rinne abfließende Wasserströme, welche kaum die Stärke von ordentlichen Mühlbächen zeigen. Alle übrigen Partien des Falles sind vollständig trocken gelegt und zeigen dem Beschauer ihr zerstücktes Geäst voll Höhlungen, Vertiefungen und Porphyrenen, ein über Alles gewaltiger Schmelz. Schauerlich schön erheben in Mitte des Steinbettes die über schwimmenden Schmelzbecken bedeckten hohen Felten ihr gigantisches Haupt und werden von beiden Ufern der demalst trocknen Füsse erreicht, in Folge dessen denn auch Hunderte von Menschen sich das seltsame Vergnügen machen, auf den sonst von Wasserströmen überdeckten Klüften und Felsbänken herumzuwandeln. Den Abseinsfall ausgeglichen zu sehen, ist für den, welcher denselben in seiner majestätischen Größe und Mannigfaltigkeit schon beobachtet hat, gewiß ein interessantes Schauspiel. (Bund.)

— Köln, 23. Febr. (Mondfinsterniß am 27. Februar 1858.) In den späteren Abendstunden des bevorstehenden 27. Februar (Sonabend) wird eine Mondfinsterniß und 1 1/2 Tag später, am 15. März gegen Mittag, eine Sonnenfinsterniß eintreffen. Die Mondfinsterniß ist nur eine partielle, von 4 Zoll Größe, d. h. es wird der Vollmond nur so tief in den Schatten der Erde eindringen, daß noch 2/3 des Durchmesser der Mondscheibe unbedeckt bleiben. In Köln wird die Finsterniß um 9 Uhr 38 Min. beginnen, und zwar an der rechten und unteren Seite des Mondrandes. Um 10 Uhr 42 Min. löst sich die Mitte der Finsterniß und um 11 Uhr 46 Min. das Ende derselben. Der Durchmesser des dem Erdschatten zugehörigen Kreises, von dem wir aber nur einen kleinen Theil sehen werden, ist 2 1/2 mal so groß als der Durchmesser des Mondes. Zur Zeit der Mitte der Finsterniß, wo wir gleichsam die Silhouette eines Theiles der Erde im Monde sehen, werden wir denjenigen Theil des Erdrandes im Monde als Schattensilhouette sehen, der sich durch den östlichen Theil des „himmlischen Reiches“ von China längs der Küste, durch die östliche Mongolei, durch Sibirien bis zum nördlichen Eismere hinzieht. Dort geht um die Mitte der Finsterniß die Sonne auf und zugleich der Mond

unter. Rastlos und festlich Thürme würden wir im Schatten auf der hellen Mondfläche sehen, erlaube es die vergrößerte Kraft der Fernsicht und die Stärke der Schatten. (St. 3.)

— Köln, 21. Febr. Am 19. d. M. wurde ein Mann zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt, weil er sich in einem Wirthshaus in Kendenarten erlang, welche als Majestätsbeleidigung aufgestellt wurden. — Vor einigen Wochen trat ein Fremder in einem kleinen Bierhaus an dem Theil, wo einige Gäste spielten. Als er sich in das Spiel zu mischen suchte, bemerkte ihm ein Sänger des Stadttheaters, er möge sich um seine, nicht um fremde Angelegenheiten kümmern. „Ich bin der Weidner-Exekutor des Prinzen...“, lautete die Antwort des Fremden, der nach einem kurzen Wortwechsel den Sänger anforderte. Als der Sänger sich nicht genügt sah, auf die Herausforderung einzugehen, entfernte sich der Weidner-Exekutor, erschien aber bald wieder in der Begleitung eines Unteroffiziers und zweier Soldaten, den Gelehrten wegen Majestätsbeleidigung verhaften zu lassen. Noch zur rechten Zeit erschien ein höherer Polizeibeamter, welcher dem angeklagten „Exekutor“ als einen eben erst entlassenen Sträfling erkannte und verhaften ließ. Am Freitag wurde derselbe zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt, weil er sich an jenem Abende der gegen ihn erkannten Polizeiaufsicht entzogen hatte. — Die Laibendiede, welche in den Karnevalstagen hieselbst eine große Thätigkeit entfaltet, haben der Kunstgriffe vielerlei in Anwendung gebracht. So kam z. B. ein Herr auf dem Würzmarkt zu einem befreundeten Polizeibeamten und bat ihn mit, daß er eben vier fremde Portemonnaies in seiner Tasche gefunden habe. „Es wird Nichts mehr in denselben sein“, lautete die Entgegnung, „und Sie können sich freuen, daß die Hand, welche Sie besaßen, nicht zugleich ihr Portemonnaie gefunden hat“. Die Diebe finden es nämlich für rathsam, die geleerten Börsen in anderer Leute Taschen zu proliziren, um im Falle einer Visitation den Verdacht von sich auf andere Personen zu lenken. (St. 3.)

— Wetzlar, 18. Febr. Ueber einen eigenthümlichen Doppelmord, der vor wenigen Tagen im Dorfe Trempel stattgefunden, ist Nachstehendes zu berichten. Der berühmte Raubmörder Becke wie sich unerkannt in der dortigen Gegend umher, bis ein Gutsbesitzer Verdacht gegen ihn schöpfte und einen Gendarm herbeiführte. Dieser erkannte den Räuber und wollte ihn verhaften; derselbe entwand sich jedoch seinen Händen und entfloh. Nun wurde eine förmliche Jagd auf ihn gemacht und bei einer Scheune verperrten die Gutsbesitzer Gebrüder Schulz ihm den Weg. Der Eine forderte ihn auf, sich zu ergeben, da jeder Widerstand nunmehr doch vergeblich sey, worauf er die Antwort erhielt: „Davor ich mich gefangen nehmen lasse, müssen noch sechs Menschen sterben.“ Gleichzeitig zog er seinen sechs-läufigen Revolver hervor und schoß zunächst nach dem ältern Schulz, den er lebensgefährlich in der Seite verwundete. Ein zweiter Schuß streifte den jüngern Schulz sofort todt zu Boden und mittelst eines dritten erschmetterte der Raubmörder, der

keinen Ausweg zu seiner Rettung mehr sah, sich selbst den Kopf. (D. 3.)

— Neuenburg. Der Tunnel bei St. Blaise ist eingestürzt.

— Kopenhagen, 18. Februar. Nach der gestrigen Nummer des „Fæderlandet“ sollte man wirklich glauben, daß das Ministerium im Begriffe sey, eine Ausdehnung Holsteins und Lauenburgs aus dem Staatesverbande in Vorschlag zu bringen, oder jedenfalls darauf betrübliche Andeutungen dem Bundeszuge zulassen zu lassen. Doch ist es wahrlich nicht, daß das Ministerium, ehe es eine Antwort gebe, bestimmte formulierte Anträge des Bundes tags oder der Großmächte abwarten werde. (H. R.)

— Würzburg, 19. Febr. Vom Vorstande des landwirthschaftlichen Vereins für Mittelranken wird auf den Anbau der schwarzen Wappel, deren Blüthe einen dem theuren Indigo erzielenden Farbstoff enthält, aufmerksam gemacht, da von einem Tagwerk an zwölf Centner dieser Blumen im Werthe von 260 — 400 Gulden geerntet werden können. Dem Komme sind Samen aus letztjähriger Geste um den Preis von 2 fl. per Pfund angeboten.

— Stuttgart, Pstern Montag Mittag 1/2 2 Uhr konnte man Se. Maj., untern geliebten König, in voller Frische der Gesundheit über die Königsstraße spazieren gehen sehen. In der Nähe des Seckelmeisters Schmid'schen Ladens stellte der Monarch ein altes Frauchen, mit welcher er sich einige Minuten zu unterhalten gerubte. Dem Vernehmen nach soll die Dame eine vieljährige treue Dienerin des Hofes gewesen seyn, nach deren Befinden Seine Majestät auf besitz leuzliche Weise sich erkundigte. Die Frau entfernte sich von dieser kurzen Unterredung freudestrahlend mit dem Ausrufe: „Welch ein guter König!“

— Stuttgart, 18. Febr. Der Zopsabschneidungsarm ist glücklich wieder verunumt und wie sind weit entfernt, denselben wieder aufzuheben zu wollen. Nichtsdestoweniger dürfte es nicht ohne Interesse seyn, zu erwähnen, daß wir hier in Württemberg einen Zopsabschneidungsprozess hatten, noch lange, ehe die große Frage die Blätter beschäftigte. In der Nähe von Tübingen erwachte ein Gutspächter, der öfter auf seinen Territorien durch underechtlige Eindringlinge heimgequid worden war, im Sommer vorigen Jahres ein Bauernmädchen, das, unbekümmert um die Eigenthumsrechte, auf seiner Wiege Gras abschneidete. Der aufgedachte Gutspächter wollte ein Exempel statuiren und, um dieß zu bewerkstelligen, schnitt er dem Mädchen die Zopfe ab. Das gab zu einer Klage Anlaß, in Folge dessen dieser Vorläufer der Zopsabschneidungsallentate einige Tage auf Hofmarchen unfreiwillige Gelegenheit bekam, von erböhtem Standpunkte die Schönheiten des Württembergers Landes zu bewundern.

— Aus dem Oberamt Weinsberg, 22. Febr. Am spätem Abend des gestrigen Duffsteds zwischen 9 und 10 Uhr hatten die Bewohner des auf dem Rainbärter Wald gelegenen Pfarrdorfs Wüstenroth einen großen Schrecken zu erleben, in Folge

einer Pulverexplosion, welche in dem Laden des dortigen Rautmanns Kettlich Statt fand. So gering die Masse des explosirenden Pulvers an sich war, war doch die Wirkung der Explosion eine bedeutende. Die Fenster wurden hinausgeschleudert, die Fensterrahmen zertrümmert, alles in wilder Unordnung durcheinandergeworfen und eine Nebenmauer zertrümmert. Doch beschränkte sich die Explosion auf den Laden selbst und das anstehende Ladenzimmer. Die vier Gehäusen und Lebtische der Handlung haben bedeutende Brandwunden an Wänden und Säulen erlitten und liegen nun, obwohl keineswegs lebensgefährlich, darnieder. Sie standen, als die Explosion erfolgte, sämmtlich außen vor der Ladenhülle auf einer zu diesem Zweck mit einem eisernen Geländer versehenen Treppe und wurden durch die Gewalt des Explosions über das Geländer hinweggeschleudert, als wären sie weggeblasen, wie sich einer der Verwundeten ausdrückte. Ein Hausfreund, Pfarrgemeinderath Kuchly, welcher mit der Frau des Hauses im Ladenzimmer war, erlitt gleichfalls nicht unbedeutende Brandwunden, während letztere nicht verletzt blieb. Am schlimmsten kam ein junger Mensch, Sohn des Gemeindepfarrers, davon, welchem das explosirende Pulver nicht bloß das Gesicht arg verwundete, sondern auch die Kleidung entzündete, so daß er fast am ganzen Leibe brennend unter Jammergeschreien durch die Straße rannte, um an dem nächsten Brunnen das Feuer, das ihn ergriffen hatte, zu löschen; übrigens ist auch er außer Gefahr, hat aber wohl gleich den andern Verwundeten, ein empfindlich schmerzhaftes Krankenlager durchzumachen. Die Geschütterung der Explosion wurde fast im ganzen Orte gefühlt, der heftige Schlag weithin gehört. Er war so heftig, daß man die im ersten Augenblick das Einstürzen eines Hauses befürchtete. Glücklicherweise wurde man doch durch das explosirende Pulver aufstehenden Feuers sofort weiser, so daß es gar nicht weiter greifen konnte. Im entgegengekehrten Falle wäre das Unglück ein großes geworden, da im Laden eine große Menge Waaren angethan ist, während bei dem herrschenden Wassermangel und ziemlich hohen Wunde das Löschwerk eine schwere Aufgabe gewesen wäre. Gott sey Dank, daß bei allem Unglück die Sache noch so glücklich ging. Ueber die Ursache der Explosion läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen; die eingehende Untersuchung muß erst ein sicheres Ergebnis herausstellen und wir wollen bis dahin mit untrübter Theilnahme zusehen, ohne Gerüchte und Vermuthungen aufzustellen, so wahrscheinlich die Letzten auch seynen mögen.

(H. I.)

Auflösung der Parade in Nr. 16:
Altarblatt.

Wachnang. Nächsten Sonntag habe ich den **Breselnbachtog**, wozu ich höflich einlade. Jakob Beck in der Sulzbacher Vorstadt.

Wachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Helmerich.

Forstamt und Revier Reichenberg.

Holzverkauf.

Am Freitag, Samstag, Montag und Dienstag, den 5., 6., 8. und 9. l. M. aus dem Staatswald Brenntenhan je von Morgens 10 Uhr an:

13 glattbuchene Blöcke von 20-27' Länge und 21-37" mittl. Durchm., welche sämmtlich an die Wege geschafft und von ausgezeichneter Qualität sind; ferner 244 Klasten buchene Scheiter, 75 Klasten die. Prügel, 12 Klasten erlene Scheiter und 10,500 Stück buchene Wellen.



Zusammenkunft im Schlag am Rietenauer Fußweg-Idörle. Verkauf des Nugholzes am ersten Tag.

Reichenberg, 22. Februar 1858.

R. Forstamt.
Hügel, N.R.

Wittwoch den 3. März bei Wacker Klump.

Wachnang. Naturalienpreise vom 23. Febr. 1858.

Fruchtgattungen.	Maaß.	Mittl.		Niedrig.	
		fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	6 50	6	44	6	30
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—
„ Gintorn . . .	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	8 —	7	30	7	—
1 Eimer Weichkorn . . .	—	—	—	—	—
„ Hartkorn . . .	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	—	—	—	—	—
„ Linen . . .	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 24. Febr. 1858.

Fruchtgattungen.	Maaß.	Mittl.		Niedrig.	
		fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	13 9	—	—	12	8
„ Dinkel . . .	6 40	—	—	3	48
„ Weizen . . .	13 26	—	—	12	30
„ Korn . . .	—	9	—	—	—
„ Gerste . . .	9 6	—	—	8	36
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6 51	—	—	6	40

Der Wuerththal-Vote,

Ants- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Wachnang und Umgegend.

erschint jeden Dienstag und Freitag je in einem Jahrgang. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. wöchentlich 30 kr. pro Quartal 1 fl. 15 kr. pro Jahr 5 fl. 15 kr. Die Anzeigen werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Nr. 18. Dienstag den 2. März 1858.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Die Schultheißenämter wollen dafür besorgt sein, daß die Impf- und Verimpfungen bis zum 15. März an den Unterzeichneten eingeliefert werden.

Doi 27. Februar 1858. R. Oberamtsbisch. Dr. Kürner.

Forstamt Reichenberg. Holzbeifubr. Afford.

Die Beifubr von 3 Klasten buchener Scheitern aus dem Staatswald Mohrbach für die diesseitige Kanalei wird am Samstag den 6. März, Mittags 3 Uhr, hier veraffordirt.

Reichenberg, den 27. Februar 1858. Königl. Forstamt. H. H. H. H.

Forstamt Forch. Aufstreichs-Verkauf von Hollen- und Eichenholz auf dem Stoc.

In nachbenannten Revieren und Waldstücken werden an den unten bezeichneten Tagen des Monats März d. J. je von früh 9 Uhr an, folgende Partien Eichen- und Nadelholz-Stämme von ausgezeichneter Qualität (bei 60-100 Fuß Länge und 16-24" Brusthöhe Durchmesser häufig mit einem Absatz von 17-18") unter den bekannten Bedingungen, die Eichen Stammweise, das Nadelholz in Lösseln von je 25 Stücken versteigert und bei widersprechenden Anträgen die Verkaufs-Genehmigung am Schlusse der Verkaufsverhandlung von den Verkaufskommissionen ausgesprochen werden.

Am Montag den 15ten: Revier Hohenstein, Schlag Kohlgöbren (Zusammenkunft Mittags 11 Uhr beim Kellereihof): aufbereitetes Nadelholz: Eichen 14-18" lang, 13-18" mittl. Durchmesser 8 Stämme; tannen Eichenholz 16-18" lang, 18-20" mittl. Durchmesser 80

Am Dienstag den 16ten: Revier Hohenstein, Schlag Kohlgöbren (Zusammenkunft Mittags 11 Uhr beim Kellereihof): aufbereitetes Nadelholz: Eichen 14-18" lang, 13-18" mittl. Durchmesser 8 Stämme; tannen Eichenholz 16-18" lang, 18-20" mittl. Durchmesser 80

Am Mittwoch den 17ten: Revier Hohenstein, Schlag Kohlgöbren (Zusammenkunft Mittags 11 Uhr beim Kellereihof): aufbereitetes Nadelholz: Eichen 14-18" lang, 13-18" mittl. Durchmesser 8 Stämme; tannen Eichenholz 16-18" lang, 18-20" mittl. Durchmesser 80

Am Donnerstag den 18ten: Revier Hohenstein, Schlag Kohlgöbren (Zusammenkunft Mittags 11 Uhr beim Kellereihof): aufbereitetes Nadelholz: Eichen 14-18" lang, 13-18" mittl. Durchmesser 8 Stämme; tannen Eichenholz 16-18" lang, 18-20" mittl. Durchmesser 80

Am Freitag den 19ten: Revier Hohenstein, Schlag Kohlgöbren (Zusammenkunft Mittags 11 Uhr beim Kellereihof): aufbereitetes Nadelholz: Eichen 14-18" lang, 13-18" mittl. Durchmesser 8 Stämme; tannen Eichenholz 16-18" lang, 18-20" mittl. Durchmesser 80

Am Samstag den 20ten: Revier Hohenstein, Schlag Kohlgöbren (Zusammenkunft Mittags 11 Uhr beim Kellereihof): aufbereitetes Nadelholz: Eichen 14-18" lang, 13-18" mittl. Durchmesser 8 Stämme; tannen Eichenholz 16-18" lang, 18-20" mittl. Durchmesser 80

Am Sonntag den 21ten: Revier Hohenstein, Schlag Kohlgöbren (Zusammenkunft Mittags 11 Uhr beim Kellereihof): aufbereitetes Nadelholz: Eichen 14-18" lang, 13-18" mittl. Durchmesser 8 Stämme; tannen Eichenholz 16-18" lang, 18-20" mittl. Durchmesser 80

Am Montag den 22ten: Revier Hohenstein, Schlag Kohlgöbren (Zusammenkunft Mittags 11 Uhr beim Kellereihof): aufbereitetes Nadelholz: Eichen 14-18" lang, 13-18" mittl. Durchmesser 8 Stämme; tannen Eichenholz 16-18" lang, 18-20" mittl. Durchmesser 80